



Verband für  
gemeinnütziges  
Stiften

# Stiftungs- report

## Gemeinschaftsstiftungen



**Gemeinsam stiften.  
Gemeinsam erfolgreich.**

## INHALT

- 3 Editorial
- 4 Eine Plattform für nachhaltige Gemeinwohlförderung
- 6 Konkrete Initiativen in Österreich
- 12 Österreichs erste Community Foundation am Start
- 14 Was Menschen in Österreich bewegt
- 16 Gemeinschaftsstiftungen in Europa
- 19 Gemeinnützigkeit und Rechtsform
- 20 Finanzierung und Fundraising
- 22 Gründung, Governance und Steuerbegünstigung
- 25 15 Fragen, 15 Antworten
- 26 Executive Summary



**Sicher. Kreislauffähig.  
Klimafreundlich.**  
C2C Certified® SILBER by gugler\*  
drucksinn.at



UW-Nr. 609

# Was Gemeinschafts- stiftungen besonders macht

Gemeinschaftsstiftungen stärken die regionale Identität, fördern Initiativen und leisten Hilfe, wo sie gebraucht wird. Sie mobilisieren Mittel, engagieren Menschen und sind Ausdruck gelebter Selbstermächtigung.

Stiften ist eine schöne Sache, erst recht, wenn es gemeinsam geschieht. Keine Rechtsform hat eine so lange Geschichte wie die Stiftung. Schon die Menschen in der Antike kannten diese Form des Engagements für das Gemeinwohl: Wohlhabende Bürger stellten Geld für öffentliche Zwecke zur Verfügung. Anerkennung durch die Gesellschaft und die Genugtuung, etwas Bedeutendes und Bleibendes geschaffen zu haben, waren der Dank.

Heute sind Stiftungen allgegenwärtig: kirchliche Stiftungen, Forschungseinrichtungen, kulturelle Sammlungen oder als soziale Organisation. Nur regional haben sie ihr Potenzial noch nicht entfaltet. Hier könnten die international erfolgreichen Gemeinschafts- oder Bürgerstiftungen – im Englischen Community Foundation genannt – Abhilfe schaffen. Diese bieten durch ihre regionale Verankerung, die Einbindung vieler Stifter\*innen und die Breite der Zwecke eine gute Anlaufstelle für die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Stiftungen haftet manchmal der Nimbus des Elitären an, Vermögende gründen ihre Stiftung und fördern damit ihre Ideen. Gemeinnützige Stiftungen versuchen zunehmend, dem durch die Einbindung von Zielgruppen entgegenzuwirken. Gemeinschaftsstiftungen haben dieses Thema nicht – sie sind gemeinnützige Einrichtungen von Bürgern für Bürger und schaffen regionale Identifikation. Sie bilden einen Nukleus für neue Initiativen, helfen dort, wo Hilfe gebraucht wird und mobilisieren neue finanzielle Ressourcen.

Sie unterstützen und fordern Unterstützung ein und sind damit ein Akt der Selbstermächtigung: Wo der Staat versagt oder nicht schnell genug



**Stiftungen haftet manchmal der Nimbus des Elitären an. Gemeinschaftsstiftungen haben dieses Problem nicht – sie sind gemeinnützige Einrichtungen von Bürgern für Bürger.**

handelt, nehmen es die Bürger selbst in die Hand. Gemeinschaftsstiftungen sind also gelebte Solidarität – von Nachbarn für Nachbarn. So bilden sie den sozialen Kitt, der die Gesellschaft zusammenhält.

Diese Broschüre soll allen, die diesen Schritt wagen wollen, Mut machen und sie bestärken, gemeinsam mit Mitstreitern kleine und große Kapitalbeträge zu sammeln und wirkungsvoll anzulegen. Es ist kein leichter Weg – aber wie sagte schon Erich Kästner: „Es gibt nichts Gutes, außer man tut es“.

Dr. Günther Lutschinger  
Vorstand Verband für gemeinnütziges Stiften

# Eine Plattform für nachhaltige Gemeinwohlförderung

1914 wurde in den USA die erste Gemeinschaftsstiftung gegründet. Seitdem hat sich dieses Konzept zur langfristigen Absicherung von zivilgesellschaftlichem Engagement weltweit erfolgreich etabliert.

In den USA und international kennt man sie als Community Foundations, in Deutschland auch als Bürgerstiftungen. Die Rede ist von Gemeinschaftsstiftungen, die als unabhängige, autonom handelnde, gemeinnützige Institutionen Geld sammeln, um Projekte und Initiativen zu unterstützen, die den sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Wohlstand in einer Region fördern. Ihre Besonderheit liegt in der dezentralen Struktur und der Einbindung der lokalen Gemeinschaft in die Entscheidungsprozesse.

Damit ermöglichen Gemeinschaftsstiftungen eine langfristige und nachhaltige Förderung regionaler Initiativen, die weit über die Aktivitäten traditioneller Wohltätigkeitsorganisationen und anderer Formen zivilgesellschaftlichen Engagements hinausgeht.

## Aus der und für die Gemeinschaft

Die Idee der Community Foundation stammt aus den USA, wo der Unternehmer und Philanthrop Frederick Goff 1914 die Gründung der Cleveland



Foto: Manchester Forever

**Gemeinsames Engagement**  
Die „Alleygaters“ der Forever Manchester Foundation sind ehrenamtliche Botschafter, die in ihren Gemeinden lokale Projekte fördern und Spenden sammeln.



### Initiative Graugansstiftung

Mit Projekten wie der KinderUni Almtal will die geplante Gemeinschaftsstiftung den Naturschutz fördern, Wissen vermitteln und die Gesellschaft einbinden.

Foundation initiierte. Sein Ziel war es, die langfristige Unterstützung lokaler gemeinnütziger Projekte sicherzustellen, indem deren Finanzierung von der Gemeinschaft übernommen wird.

Der Erfolg der Cleveland Foundation inspirierte auch andere Städte in den USA, ähnliche Institutionen zu gründen. Vor allem in Krisenzeiten, wie etwa der Wirtschaftskrise der 1930er-Jahre oder den gesellschaftlichen Umbrüchen der 1960er-Jahre, erwiesen sich Community Foundations als besonders anpassungs- und widerstandsfähig. Sie konnten rasch auf sich verändernde gesellschaftliche Bedürfnisse reagieren und stellten dabei die Menschen vor Ort in den Mittelpunkt der Entscheidungsprozesse.

### Internationales Erfolgsmodell

Die USA sind nach wie vor das Land mit den meisten Community Foundations. Mangels offizieller Zahlen wird geschätzt, dass es dort mehr als 700 dieser Stiftungen gibt. Aber auch in anderen Teilen der Welt ist das Modell weit verbreitet. Insbesondere in Kanada, wo mehr als 200 Community Foundations aktiv sein sollen.

Die erste europäische Community Foundation wurde 1975 in Großbritannien mit der Wiltshire Community Foundation gegründet. Heute gibt es hier 47 Gemeinschaftsstiftungen, zu denen auch die seit 1989 bestehende Forever Manchester Foundation zählt, die jährlich mehr als 1.300 Projekte unterstützt und maßgeblich dazu beigetragen hat, dass Greater Manchester heute zu einer der lebenswertesten Regionen zählt.

Mit 400 noch mehr sind es in Deutschland, wo Gemeinschaftsstiftungen – sprich Stiftungen mit mehreren Gründer\*innen, die regional tätig sind, als Bürgerstiftungen bezeichnet werden. Die erste deutsche Bürgerstiftung war die Stadt Stiftung Gütersloh, die 1996 in der Heimatstadt der Bertelsmann Stiftung gegründet wurde.

Besonders stark entwickelten sich Gemeinschaftsstiftungen nach dem Fall des Eisernen Vorhangs in Mittel- und Osteuropa. Die erste Community Foundation entstand hier 1994 aus der Beteiligung der Stadt Banská Bystrica, am Projekt „Gesunde Städte“ der Weltgesundheitsorganisation WHO. Aber auch in Polen, Ungarn



und Tschechien gibt es zahlreiche Community Foundations, die eine wichtige Rolle bei der Wiederbelebung des zivilgesellschaftlichen Engagements in den postkommunistischen Gesellschaften spielten.

### Lokale Antwort auf globale Krisen

In Österreich stehen Community Foundations noch am Anfang, aber es gibt erste Ansätze und Gründungen, die in Vorbereitung sind. Einige Beispiele finden sie auf den folgenden Seiten.

Die Zukunftsaussichten für Gemeinschaftsstiftungen sind vielversprechend. Angesichts von Herausforderungen wie Klimawandel, demografischer Entwicklung und wachsender sozialer Ungleichheit können sie eine wichtige Rolle übernehmen, um lokale Lösungen zu fördern und gleichzeitig ein nachhaltiges Finanzierungsmodell zu etablieren.

Da sie aufgrund ihrer breiten Finanzierungsbasis nicht von einzelnen öffentlichen oder privaten Quellen abhängig sind, bieten Gemeinschaftsstiftungen gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen und politischer Unsicherheiten ein hohes Maß an Stabilität.

### WAS IST EINE GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG?

Eine Gemeinschaftsstiftung ist eine unabhängige, gemeinnützige Stiftung mit einer Vielzahl an Stifter\*innen, die dem Gemeinwohl in einer definierten Region oder Stadt dient. Sie verbindet langfristige finanzielle Nachhaltigkeit mit persönlichem Engagement. Die Menschen einer Region können sich auf vielfältige Weise in ihrer Gemeinschaftsstiftung einbringen: durch finanzielle Beteiligung oder ehrenamtliches Engagement, durch Ideen und Initiativen.

# Konkrete Initiativen in Österreich

Ende 2024 gab es in Österreich sechs Projekte zur Gründung von Gemeinschaftsstiftungen, die bereits weit fortgeschritten waren.

Die Gemeinschaftsstiftungen in Österreich, die sich derzeit in Vorbereitung oder bereits in Gründung befinden, sind sehr vielfältig. Die inhaltlichen Schwerpunkte liegen in den Bereichen Bildung und Kultur, Jugend und Soziales sowie Klima- und Naturschutz.

Die Initiativen sind auch nicht auf die Bundeshauptstadt beschränkt. Im Gegenteil: Die künftigen Gemeinschaftsstiftungen finden sich vor allem in ländlichen Regionen, in Klein- und Mittelstädten und sogar in einem Naturschutzgebiet.

## 1

### Stiftung Gemeinwohl-Gutes Leben Steyr und Umgebung

Steyr, Ennstal, Steyrtal - Bezirk Steyr Land



#### Initiatoren

Initiativgruppe für Gemeinwohl und Gutes Leben in Steyr.

#### Ziele

Förderung gesellschaftlicher Projekte und Entwicklung in den Bereichen Umwelt, Bildung und Integration in Steyr und Umgebung. Dazu gehören Mobilitätsprojekte wie Fahrradwerkstätten an Schulen und Unterstützung von Geflüchteten durch z. B. Arbeitsplatzbeschaffung mit Deutschkursen und Fahrtkostenzuschüsse, Aufbau eines Community-Center in Steyr.

#### Status quo

Die Initiative befindet sich in der Vorbereitungsphase zur Gründung einer Gemeinschaftsstiftung. Erste Projekte wie die Fahrradwerkstatt werden erfolgreich umgesetzt.

#### Initiativen

Zu den ersten Projekten der Initiative zählen Radwerkstätten an Schulen und die Mitmach-Konferenz für alle Bürger\*innen, die sich in der Region engagieren wollen.





# 2

## Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel Mühlviertel, Oberösterreich



### LEADER

Die Regionen Mühlviertler Alm und Mühlviertler Kernland arbeiten im Rahmen des EU-Förderprogramms LEADER seit 2023 an der Gründung der Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel.

### Engagement

Das Engagement der vielen Vereine in den beiden LEADER-Regionen soll durch die Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel nachhaltig gesichert werden.



### Initiatoren

Verband Mühlviertler Alm (Erstgründer) und Regionalverein Mühlviertler Kernland.

### Ziele

Finanzierung und Umsetzung von gemeinnützigen Projekten in den Bereichen Soziales, Jugend und gesellschaftliches Zusammenleben.

### Status quo

Die Gründung ist für das erste Halbjahr 2025 geplant. Es gibt Zusagen für die Finanzierung des Stammkapitals und im Rahmen eines LEADER-Projektes sollen für die ersten Jahre Mitarbeiter\*innen die junge Gemeinschaftsstiftung unterstützen.



### Naturraum

Ein wichtiges Ziel der Initiative ist der Erhalt des Naturraums in der Region. Dazu zählt auch das Naturschutz- und Europaschutzgebiet Tanner Moor.

3

## Graugansstiftung

Salzkammergut, Oberösterreich



### Initiatoren

Die Initiatoren wollen den Menschen den einzigartigen und vielfältigen Wert der Natur bewusst machen. Die Stiftung mit Sitz in Grünau im Almtal knüpft dabei an das Erbe des Nobelpreisträgers Konrad Lorenz an, der hier mit Graugänsen forschte und die Verhaltensforschung revolutionierte. Diese Begeisterung für die Wissenschaft und Natur wollen die Initiatoren Schüler\*innen und allen Interessierten vermitteln.

### Ziele

Förderung des Landschaft- und Naturschutzes, Wissensvermittlung und Einbindung der regionalen Bevölkerung in die Forschung, die durch Programme wie „Science Holidays“ und „Science Cafés“ für die Natur begeistert werden soll. Dadurch soll zukunftsfähiges Denken und Handeln angeregt werden.

### Status quo

Die Gründung ist für 2025 geplant. Förderanträge wurden gestellt, ein Gebäude für die Stiftungsaktivitäten ist im Bau und Beteiligungsprozesse sind in Vorbereitung.

### Graugänse im Almtal

Die Stiftung wird ihren Sitz in Grünau haben, wo heute noch an Wildtieren geforscht wird.



**Citizen Scientists**  
Kern der Initiative ist das Konzept der Citizen Scientists, bei dem Bürger\*innen wissenschaftliche Projekte unterstützen, zum Beispiel durch Datensammlung oder Beobachtungen.



Foto: Initiative Graugansstiftung



Foto: Archiv KLF





Foto: Adobe Stock, Klaus Brauner



Foto: Stefan Wiltchnig

# 4

## Initiative proROSENTAL Ferlach und Rosental, Kärnten



### Potenziale

Die Initiative proROSENTAL schafft eine Plattform für zivilgesellschaftliches Engagement und aktiviert die Potenziale der Region rund um die südlichste Stadt Österreichs.



Foto: Stefan Wiltchnig

**Klimafest**  
Im Rahmen von „Klimaschutz findet Stadt“ hat ein Bürgerrat Maßnahmen erarbeitet, damit Ferlach bis 2040 klimaneutral wird. Mit einem Klimafest wurde die Umsetzung gestartet.



Foto: Stefan Wiltchnig

### Initiatoren

Die Initiative entstand aus einem Bürgerrat-Prozess zu Klimaschutzthemen, an dem sich Freiwillige beteiligt hatten.

### Ziele

Verankerung einer Plattform zur Stärkung zivilgesellschaftlichen Engagements, für die regionale Vernetzung engagierter Menschen und von Ermöglicheräumen für Kreativität und Innovation. Aktivierung lokaler Potenziale durch Workshops, Mitmachaktionen und intergenerationale Begegnungsformate.

### Status quo

Die Gründung wird in Verbindung mit dem Aufbau eines regionalen Innovations-Unterstützungsnetzwerkes vorbereitet. Förderanträge wurden eingebracht, ein Begegnungsraum wird aktiv entwickelt und Beteiligungs-Prozesse laufen.



5

Glücksstiftung zur Veredelung der Zeit

Moosburg, Kärnten

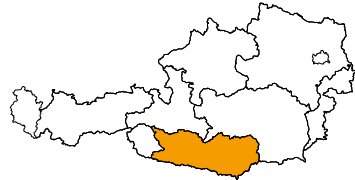


Foto: Roland Gruber



Foto: Sandra Matanovic

**Initiatoren**

Lokale Gestalter\*innen, von denen ein Teil in deutschen Bürgerstiftungen aktiv war.

**Ziele**

Im Mittelpunkt stehen „Glück“ als Infrastruktur für die Seele und Projekte, die ein erfülltes, entschleunigtes Leben unterstützen. Dafür sollen die bestehenden Glücks-Orte zu Orten der Begegnung und Formate für ein gelingendes Miteinander weiterentwickelt werden und die Bürger\*innen zur Mitgestaltung einladen.

**Status quo**

Die Stiftung befindet sich in der Planungsphase. Erste Gespräche mit potenziellen Stifter\*innen haben stattgefunden. Ziel ist es, mehr als ein Dutzend Gründungstifter\*innen zu gewinnen.

**Glücksparcours**

Mit Veranstaltungen und Projekten wie dem Glücksparcours wird in Moosburg das Kostbarste, das die Menschen haben, nachhaltig veredelt: ihre Lebenszeit.

**Glücksgemeinde**

Moosburg ist die erste Glücksgemeinde Österreichs und mit ihren Erfahrungen Impulsgeber für die Entwicklung anderer Orte und Regionen.



Foto: Karlheinz Fessel





#### Stramankerl

Die dreitägige Veranstaltung wurde erstmals 2019 vom Verein Bezirksschmankerl organisiert. Heute ist „Stramankerl“ – das Wort steht für Straße und Schmankerl – Wiens größtes Straßenkunstfestival.

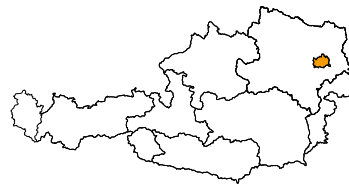
#### Mitmachen

Für die Initiatoren der Bürgerbeteiligung Zukunftsstiftung Floridsdorf ist die Gemeinschaftsstiftung ein guter Weg, um auch andere Menschen im Bezirk zu überzeugen, etwas zu tun.



## Bürgerbeteiligung Zukunftsstiftung Floridsdorf

Wien



#### Initiatoren

Bereits lokal engagierte Personen, die unter anderem das Straßenkunstfestival „Stramankerl“ organisieren, sowie lokale Unternehmen und Kulturschaffende.

#### Ziele

Durch Bürgerbeteiligung sollen lokale Kultur- und Sozialprojekte langfristig gesichert und Raum für neue Initiativen geschaffen werden. Inhaltliche Schwerpunkte sind Kultur, Nachhaltigkeit und soziale Teilhabe.

#### Status quo

Die Gründung wird vorbereitet, das Konzept bekannt gemacht und potenzielle Mitgründer:innen sowie finanzielle Unterstützer:innen geworben werden.



Foto: Bezirksschmankerl



# Österreichs erste Community Foundation am Start

Ein Gespräch mit den Vertretern der Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel, Johannes Hinterreither-Kern und Kurt Prandstetter sowie Franz Prüller als Vertreter des Verbandes für gemeinnütziges Stiften.

Seit rund zwei Jahren arbeiten die LEADER-Regionen Mühlviertler Alm und Mühlviertler Kernland an der Gründung der Gemeinschaftsstiftung Mühlviertel. Unterstützt werden sie dabei vom Verband für gemeinnütziges Stiften und den Sinnstiftern ([www.sinn-stifter.org](http://www.sinn-stifter.org)). Die Vorbereitungen sind so weit gediehen, dass die Gründung noch 2025 erfolgen kann. Aber wie kam es dazu?

**PRÜLLER:** Wir als Verband gemeinnütziges Stiften (VgS) wollten die Idee der Community Foundation nach Österreich bringen. Bei der Suche nach geeigneten Ansatzpunkten sind wir sehr schnell auf „Tu was, dann tut sich was“ gestoßen. Das war eine Initiative zur Förderung regionaler Projekte, um ein besseres Zusammenleben zu unterstützen, die vor ca. zehn Jahren von den Sinnstiftern finanziert wurde – einer Gruppe gemeinnütziger Stiftungen, die auch im VgS vertreten sind. Dadurch war die Verbindung da und im Mühlviertel gab es Leute, die die Idee wirklich umsetzen wollten.

**HINTERREITHER-KERN:** Damals sind über 70 Projekte entstanden, für die mehr als 200.000 Euro ausgeschüttet wurden. Das war eine gute Basis, weil die Idee, gemeinsam etwas zu tun, in der Region bekannt war und begeistert aufgegriffen wurde. Bei „Tu was, dann tut sich was“ war der Ansatz so niederschwellig, dass es oft nicht einmal Vereine waren, sondern Personengruppen, die gesagt haben, okay, wir sind eine Seniorengruppe und wir würden gerne einen Singnachmittag machen. Und die haben dann eingereicht, dass die Noten bezahlt werden. Heute bekommen wir zwar Projekte gefördert – auch von der EU, aber der Zeitraum ist begrenzt, und für viele ist der Aufwand zu groß.

Wir brauchen wieder ein Instrument, um begonnene Projekte weiterzuführen und neue Initiativen für ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen.

**PRANDSTETTER:** Ein Vorteil war, dass es durch die LEADER-Projekte bereits Gremien gab. Aus diesen hat dann jede Region zwei Personen entsandt, die die Ausbildung zur Errichtung von Gemeinschaftsstiftungen absolviert haben, die vom VgS angeboten wird. Außerdem gibt es eine Steuerungsgruppe, die so organisiert ist, dass sich aus jeder Region zwei bis drei Personen regelmäßig treffen und die anstehenden Themen besprechen. Je nach Bedarf kommen dann weitere dazu oder auch jemand vom Verband.

**PRÜLLER:** Der Aufwand für die Gründung einer Gemeinschaftsstiftung ist natürlich höher als bei einem Verein. Im Mühlviertel wurde das über das LEADER-Projekt sehr gut gelöst. Das hat ermöglicht, dass für die Gründungsphase Geld und Personal zur Verfügung standen. Das kann ein Modell für andere Regionen sein, weil damit auch finanzielle Mittel zur Verfügung stehen und nicht alles auf ehrenamtlicher Basis aufgebaut werden muss.

**Die Vorteile einer Gemeinschaftsstiftung waren den Beteiligten bekannt, es gab aber auch Bedenken, die ausgeräumt werden mussten.**

**HINTERREITHER-KERN:** Eine Frage war, ob LEADER dann nicht mehr wichtig ist. Es war aber sehr schnell klar, dass wir beides brauchen: LEADER für Projekte, die man so aufsetzen kann, dass sie förderfähig sind und die Gemeinschaftsstiftung für Projekte, die nicht förderfähig sind – wie zum



**Startklar:**  
Johannes Hinterreither-  
Kern (li.) und Kurt  
Prandstetter (re.) von  
der Gemeinschafts-  
stiftung Mühlviertel  
mit Franz Prüller vom  
Verband für gemein-  
nütziges Stiften.

Foto: Hausi Flo

Beispiel die Noten für die Singgruppe oder auch für die Weiterführung von Projekten, nachdem die LEADER-Finanzierung beendet ist.

**PRANDSTETTER:** Ein Thema war, wie wir es schaffen, dass kein Neid entsteht, weil ein Projekt gefördert wird, und ein anderes vielleicht nicht. Und es ist auch wichtig zu kommunizieren, dass die Gemeinschaftsstiftung unabhängig von politischen oder wirtschaftlichen Interessen ist.

**PRÜLLER:** Eine gewisse Spannung kann immer entstehen, weil das Geld nie für alles reichen wird. Je transparenter man macht, welche Mittel man zur Verfügung hat und wie diese vergeben werden, desto eher verstehen das die Menschen. Entscheidend ist daher auch, möglichst viele Leute einzubinden und gut und umfassend zu kommunizieren.

**Neben rechtlichen und steuerlichen Fragen ist die Finanzierung ein zentrales Thema. Für die Gründung braucht man ein Stammkapital von 50.000 Euro und dann Geld, um Projekte realisieren zu können. Das geschieht durch Fundraising.**

**PRANDSTETTER:** Die Stiftung muss einen nachhaltigen Mittelzufluss sicherstellen. Das passiert zum Großteil durch ehrenamtliche Unterstützung,

aber am Anfang brauchen wir eine Person, die sich professionell darum kümmert und die über das LEADER-Programm finanziert werden kann.

**HINTERREITHER-KERN:** Die Spendenbereitschaft in der Bevölkerung ist jedenfalls groß. Und auch für Unternehmen ist es ein Argument, zu sagen, ich verzichte auf die üblichen Geschenke zu Weihnachten und spende an eine Institution, wo ich weiß, dass das Geld in der Region bleibt.

**PRÜLLER:** Das Spannende ist, dass sich nicht nur die Stiftung um die Finanzierung kümmern muss. Wenn jemand 5.000 Euro für ein Projekt braucht, kann er oder sie zum Beispiel zu einem Unternehmen gehen und sagen: Schau, du gibst das Geld nicht mir, sondern der Stiftung und kannst die Spende sogar von der Steuer absetzen. Das heißt, Menschen, die etwas umsetzen wollen, können dafür selbst Fundraising betreiben. Das ist ein weiterer großer Vorteil einer Stiftung. Das Geld kommt aus der Region und wirkt eben auch in der Region.

**HINTERREITHER-KERN:** Wichtig wird es sein, dass wir gerade am Anfang Projekte auswählen, die einfach zu erklären sind und eine Außenwirkung haben, weil damit die Akzeptanz und die Bereitschaft, sich zu engagieren, automatisch steigt. Ich bin aber überzeugt, dass uns das gelingen wird.

# Was Menschen in Österreich bewegt

Stellvertretend für viele Menschen, die sich für das Gemeinwohl engagieren, berichten fünf Personen, in welchen Bereichen zivilgesellschaftliches Engagement für sie besonders wichtig ist und wie sie selbst einen Beitrag leisten.



**Gernot Jochum-Müller**  
beschäftigt sich mit dem Thema „Generations“ und ist Gründer des Vereins Zeitpolster Österreich, einem Netzwerk für Betreuung und Vorsorge:  
[zeitpolster.com](http://zeitpolster.com)



**Viktoria Enzenhofer**  
Die emeritierte Professorin der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde begleitet die österreichische Gemeinschaftsstiftungsbewegung fachlich.

## FRAGE 1

Welches gesellschaftliche Thema ist dir besonders wichtig, und warum sollte sich die Zivilgesellschaft dafür engagieren?

Durch den demografischen Wandel drohen viele Menschen, die auf Hilfe im Alltag angewiesen sind, unterversorgt zurückzubleiben. Die Folgen sind gravierend. Dabei ist es ganz einfach, anderen zu helfen und gleichzeitig für sich selbst vorzusorgen.

Neben dem Thema Demokratie liegt mir die Integration von Geflüchteten besonders am Herzen. Zur Integration von Flüchtlingen kann auch eine Gemeinschaftsstiftung beitragen, denn Integration funktioniert am besten im persönlichen Kontakt.

## FRAGE 2

In welcher Form leistest du einen Beitrag zu diesem Thema und warum?

Bei Zeitpolster helfen Freiwillige Menschen, die Unterstützung im Alltag brauchen, und erhalten dafür eine Zeitgutschrift, die sie später gegen Betreuungsleistungen eintauschen können. Über 1.600 Menschen engagieren sich bereits und sorgen so für sich selbst vor.

Meine Erfahrung mit Geflüchteten zeigt, dass neben der Sprachförderung die Begleitung bei der konkreten beruflichen und persönlichen Entwicklung die besten Erfolge bringt. Ein solches Engagement kann auch eine lohnende Aufgabe für engagierte Gemeinschaftsstiftungen sein.



„Mein Beitrag besteht darin, im Speziellen das Instrument der Bürgerstiftung im Bundesministerium als zusätzlichen neuen Akteur im Umweltbereich zu verankern.“

Hans Peter Heitzinger, Klimaschutzministerium



Foto: Ludwig Sobisch

**Fabijan Schauer**

ist Co-Leiter der österreichischen Jugendklimakonferenz (LCOY Austria), die von dem Jugendnetzwerk CliMates Austria organisiert wird: [climatesaustria.org](http://climatesaustria.org)

Die Klimaerwärmung ist die größte Krise unserer Zeit und wird katastrophale Folgen für zukünftige Generationen haben. Junge Menschen müssen daher eine zentrale Rolle in der Klimapolitik einnehmen. Dazu braucht es aber den politischen Willen.

Bei der Jugendklimakonferenz kommen jedes Jahr über 200 junge Leute zusammen. Als Zivilgesellschaft können sie gemeinsam mit der Wissenschaft Forderungen erarbeiten. Diese werden an Politiker\*innen auf globaler und nationaler Ebene weitergetragen.



Foto: Christian Lenda

**Nathalie Aubourg**

ist Designerin mit Schwerpunkt Partizipation und Nachhaltigkeitskommunikation. Sie begleitet u.a. die Gestaltung lokaler Climathons. [climathon.at](http://climathon.at)

Langfristig angelegte partizipative Prozesse unterstützen über die Ideensammlung hinaus die Umsetzung wirkungsvoller Maßnahmen. Damit stärken sie die Resilienz von Gesellschaften und Einzelpersonen im Kontext der Klima- und Biodiversitätskrise.

Ich unterstütze Interessierte, kollaborativ, kreativ und vernetzend ins Tun zu kommen – für lebenswerte Zukünfte für alle. Mit Zukunftsbildung und dem Konzept der Doughnut Economics (Donut-Ökonomie) stoßen wir mit wirkungsvollen Aktionen Geschichten der Transformation an.



Foto: Kaufmann

**Jodok Kaufmann**

ist Obfrau-Stellvertreter des Vereins d'Weidacher, der 2014 als Plattform für ein lebenswertes Weidach, einem Stadtteil von Bregenz, gegründet wurde: [dweidacher.at](http://dweidacher.at)

In Zeiten zunehmender Individualisierung und sozialer Spaltung ist es wichtig, Gemeinschaften zu stärken und gemeinsame Werte zu fördern. Das ist die Basis für ein harmonisches Miteinander und gegenseitige Unterstützung. Gemeinsam geht alles besser!

Ich engagiere mich im Verein d'Weidacher, der vor zehn Jahren entstand, damit sich die Menschen in diesem Stadtteil von Bregenz untereinander besser kennenlernen. Aus einem Straßenfest haben sich ein großes Herbstfest und eine Reihe von Veranstaltungen entwickelt.

# Gemeinschaftsstiftungen in Europa

1975 wurde in Großbritannien die erste europäische Community Foundation gegründet. 50 Jahre später ist ihre Zahl auf mehr als 850 in 24 Ländern angewachsen.

Als „stille Revolution“ bezeichnet Rien van Gendt, Philanthropie-Berater und Autor die stetige Entwicklung der Gemeinschaftsstiftungen in Europa. Eine Entwicklung, die sich in der Zahl der Neugründungen, aber auch in der Verbesserung der Professionalität und Effizienz bestehender Stiftungen widerspiegelt, wie van Gendt in seinem Beitrag in „Community Foundations in Europe. State of the Field 2024“ näher ausführt.

Herausgegeben wird der Statusbericht über Gemeinschaftsstiftungen in Europa von der European Community Foundation Initiative (ECFI), die sich als Plattform versteht, um den Austausch zwischen Gemeinschaftsstiftungen in Europa zu fördern und ihre Kompetenzen zu stärken. Die

vom Bundesverband Deutscher Stiftungen getragene Initiative organisiert zudem europaweite Treffen und publiziert regelmäßig Berichte sowie Analysen über den Sektor in Europa.

## Große Vielfalt in Europa

ECFI schätzt, dass es derzeit mehr als 850 Community Foundations in 24 europäischen Ländern gibt. Besonders viele sind es in Deutschland, sehr viel Kapital verwalten Gemeinschaftsstiftungen in Großbritannien, berichtet Anja Böllhof, Coordinating Director der ECFI.

Besonders auffällig ist laut diesem Statusbericht die Vielfalt in Europa, sowohl in der Form und Organisation wie auch in der Größe und dem

### Drei Fragen an Anja Böllhof, Coordinating Director European Community Foundation Initiative (ECFI)

#### Wo in Europa sind Gemeinschaftsstiftungen besonders präsent und warum?

**BÖLLHOF:** Zahlenmäßig betrachtet dominiert Deutschland, wo es in über 420 Gemeinden Bürgerstiftungen gibt. Wenn wir es von der Kapitalausstattung betrachten, ist es Großbritannien. Dort gibt es zwar nur 46 Bürgerstiftungen, die aber ein deutlich höheres Kapital verwalten. Sehr stark sind Bürgerstiftungen auch in Mittel- und Osteuropa.

#### Warum haben sich Gemeinschaftsstiftungen gerade dort so etabliert?

**BÖLLHOF:** Viele dieser Stiftungen sind zu Beginn der 1990er-Jahre im Zuge des Demokratisierungsprozesses dieser Länder entstanden. Eben aus dem Grundgedanken von Bürgerstiftungen – Bürgerinnen und Bürger wollen etwas verbessern, das der Staat oder die Kommune vor Ort alleine nicht können.

#### Wo sehen Sie aktuell die interessanteste Entwicklung?

**BÖLLHOF:** Für mich ist das Rumänien. Dort ist die Finanzlage nicht annähernd so gut wie in anderen

Ländern, dafür gibt es dort sehr viele jüngere Mitarbeitende in den Bürgerstiftungen, die mit vielen kreativen Ideen zeigen, dass man auch mit geringen finanziellen Mitteln eine große Zahl an Personen vor Ort für gemeinnützige Aktionen mobilisieren kann.



Foto: Bundesverband Deutscher Stiftungen

Anja Böllhof hat selbst 2001 eine Bürgerstiftung im deutschen Bielefeld mitgegründet. 2016 übernahm sie im Auftrag des Bundesverbands Deutscher Stiftungen den Aufbau der European Community Foundation Initiative (ECFI).

Umfang der Aktivitäten. Das ist vor allem auf die unterschiedlichen nationalen und lokalen politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen für Gemeinschaftsstiftungen in Europa zurückzuführen.

Gemeinsam sind den europäischen Gemeinschaftsstiftungen die wichtigsten Motive, die zu ihrer Gründung führen. Für die einen geht es darum, Grundlagen für den Aufbau einer Zivilgesellschaft zu schaffen und eine Kultur des Gebens zu fördern, für die anderen darum, sich in eine bestehende philanthropische Infrastruktur einzufügen und ihr einen Mehrwert zu verleihen.

### Viele gemeinsame Themen

Der ECFI-Statusbericht erfasst auch die Themen, denen sich Gemeinschaftsstiftungen aktuell vor allem widmen und die sich aufgrund des ganzheitlichen Ansatzes wie ein roter Faden durch ganz Europa ziehen. So stehen bei fast allen das Schließen von Bildungslücken in ihren

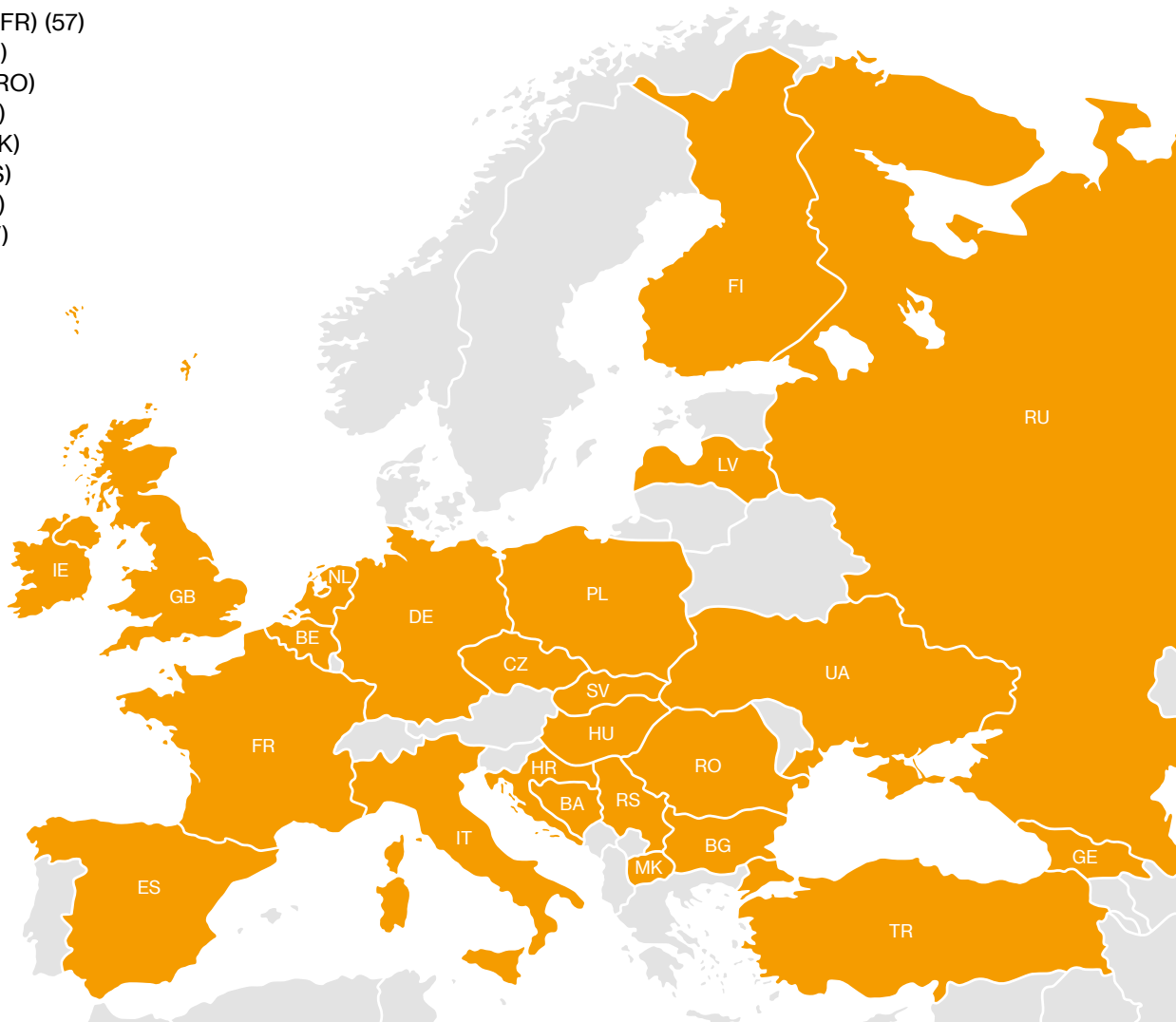
verschiedenen Formen und über verschiedene Generationen hinweg, die Unterstützung von Klimamaßnahmen sowie Kunst und Kultur ganz oben auf der Agenda. Die Förderung sozialer Projekte sowie Themen wie Wohlbefinden und psychische Gesundheit sind ebenso Anliegen von Gemeinschaftsstiftungen auf lokaler Ebene. Und schließlich geht es sehr häufig darum, gemeinschaftlich gesteuerte Prozesse zu ermöglichen, die zur Wiederbelebung öffentlicher Räume und zu mehr Partizipation der Menschen führen.

Übergreifend sind es auch globale Themen und Probleme, denen sich Gemeinschaftsstiftungen auf lokaler Ebene widmen. Aktuell sind dies vor allem die steigenden Lebenshaltungskosten mit ihren Folgen, die zunehmende soziale Polarisierung und antidemokratische Tendenzen, die Auswirkungen der Covid-19-Krise sowie die demografische Entwicklung vor allem im ländlichen Raum.

426 Deutschland (DE)	6 Serbien (RS)	3 Belgien (BE)
52 Italien (IT)	5 Bulgarien (BG)	2 Georgien (GE)
52 Russland (RU)	5 Kroatien (HR)	1 Irland (IE)
50 Großbritannien (GB)	5 Tschechische Republik (CZ)	1 Nord Mazedonien (MK)
35 Niederlande (NL)	4 Bosnien und Herzegovina (BA)	1 Türkei (TR)
25 Polen (PL)		
22 Frankreich (FR) (57)		
20 Ukraine (UA)		
18 Rumänien (RO)		
11 Ungarn (HU)		
9 Slowakei (SK)		
9 Spanien (ES)		
8 Finnland (FI)		
8 Lettland (LV)		

### Atlas Gemeinschaftsstiftungen

Über die Seite der ECFI können europäische Gemeinschaftsstiftungen über eine Landkarte oder in einem Länderverzeichnis gesucht und Informationen zu Name, Standort, Website und Social-Media-Kanälen abgerufen werden.





Service

# Gemeinnützigkeit und Rechtsform

Ob Stiftung, GmbH oder Verein – je nach Zweck und Aufgabe hat jedes dieser Rechtsformen ihre Vor- und Nachteile. Gemeinnützig können sie alle sein.

Um gemeinnützig aktiv zu werden, ist keine eigene Rechtsform notwendig. Bürgerinitiativen, die sich zeitlich begrenzt einem bestimmten Anliegen widmen, kommen oft ohne formelle Organisation aus. Allerdings hat diese Einfachheit einen entscheidenden Nachteil: Die Verantwortung und Haftung liegen auf den Schultern einer Person.

#### **Vereine: flexibel und wenig Aufwand**

Österreich gilt als Land der Vereine – und das aus gutem Grund. Ein unkompliziertes Vereinsrecht ermöglicht es bereits zwei Personen, schnell und ohne Startkapital einen Verein zu gründen. Danach kann die Mitgliederzahl stetig erweitert werden.

Viele Mitglieder bedeuten jedoch auch viele Meinungen, was die Entscheidungsfindung erschweren kann. Außerdem lässt sich die Ausrichtung eines Vereins durch eine Statutenreform einfach ändern, erfolgreiche Projekte können beendet oder ein neuer Vorstand eingesetzt werden.

#### **Stiftungen: stabil und langfristig**

Im Gegensatz dazu haben Stiftungen eine sehr stabile Struktur. Sie starten mit einem soliden Kapitalstock und erhalten durch die Stiftungsurkunde ein dauerhaftes Fundament. Für eine Gründung genügen eine Person und ein Mindestkapital von 50.000 Euro.

Doch um langfristig wirksam zu sein, sind kontinuierliche Zustiftungen oder Spenden notwendig, da dieses Kapital oft nicht ausreicht. Anders als bei einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung (GmbH) darf das Stiftungskapital nicht für laufende Projekte ausgegeben werden – es bleibt gebunden und kommt nur im Falle einer Auflösung zum Einsatz.

#### **GmbH: verbreitet mit Erklärungsbedarf**

Die GmbH bietet im Vergleich dazu einen weiteren Vorteil: Hier haftet der Gesellschafter ausschließlich mit seinem eingebrachten Kapital, während in Vereinen oder Stiftungen unter bestimmten Umständen auch auf den Vorstand zurückgegriffen werden kann.

Obwohl die GmbH eine verbreitete Rechtsform in der Wirtschaft ist, treten gemeinnützige GmbHs seltener auf. Sie stehen daher häufiger vor der Aufgabe, ihre Gemeinnützigkeit gegenüber der Öffentlichkeit zu erklären. Gemeinnützige GmbHs sind oft projekt- oder unternehmensbezogen und betonen eine wirtschaftliche Führung. Im Gegensatz dazu arbeiten Stiftungen mit den langfristigen Erträgen ihres Vermögens und können unabhängiger von kurzfristigen Einnahmen agieren.

#### **Gemeinschaftsstiftungen: regional, vielfältig**

Ein besonderer Typ der Stiftung ist die Gemeinschafts- oder Bürgerstiftung. Sie ermöglicht eine breite Mitwirkung der Bevölkerung und wird von zahlreichen Stifter\*innen gegründet. Diese Form ist vorwiegend regional tätig und widmet sich vielfältigen Themen – von Bildung und Kultur über Sport und Soziales bis hin zur Demokratieförderung. Nicht alle Zwecke müssen dabei gleichzeitig verfolgt werden. Über Jahrzehnte hinweg trägt eine Gemeinschaftsstiftung zum sozialen Zusammenhalt und Gemeinwohl in ihrer Region bei.

#### **FÜNF MERKMALE EINER GEMEINSCHAFTSSTIFTUNG**

1. Regional, aber mit einem größeren Einzugsgebiet.
2. Langfristiges Vermögen, bereitgestellt durch mehrere Stifter\*innen.
3. Vielfältige gemeinnützige Zwecke, flexibel angepasst an regionale Bedürfnisse.
4. Aktive Kommunikation mit der Öffentlichkeit in der Region.
5. Möglichkeiten zur Mitarbeit und Beteiligung für Bürger\*innen.

# Finanzierung und Fundraising

Welche drei Modelle sich weltweit etabliert haben, um das Startkapital für eine Gemeinschaftsstiftung aufzubringen, wie erfolgreiches Fundraising geht und wer als finanzielle Unterstützer\*innen angesprochen werden kann. Text: Silvia Mayrhofer

Fundraising ist die Kunst des Fragens. Wer nicht alleine eine Stiftung gründen will, muss weitere Personen oder Organisationen überzeugen. Doch wieviel Kapital benötigt eine Stiftung? Neben dem Stiftungskapital sind auch die laufenden Projekte zu finanzieren und je höher das Vermögen desto eher wird dies aus der Verwaltung gelingen. Und auch weitere Zustiftungen und Spenden sind herzlich willkommen. Für die Beschaffung des Stiftungskapitals haben sich weltweit drei Modelle etabliert:

## **Beschaffung des Stiftungskapitals**

Beim ersten Ansatz entwickelt eine Steuerungsgruppe die Struktur der Gemeinschaftsstiftung. Diese Gruppe definiert das Einzugsgebiet, den Vorstand und die Gremien und legt erste thematische Schwerpunkte fest. Die Mitglieder dieser Gruppe bringen als Stifter\*innen auch das Gründungskapital auf und sprechen weitere Personen an. Sobald das Konzept steht, spätestens aber mit der Gründung, wird die Öffentlichkeit einbezogen. Erste Projekte dienen dazu, die Gemeinschaft zu motivieren, sich aktiv einzubringen und die Arbeit zu unterstützen. Nach der Gründung wird das Kapital durch Zustiftungen aufgestockt und die Basis an Unterstützenden kontinuierlich erweitert.

Alternativ kann eine Kerngruppe das Konzept erarbeiten und bereits vor der Gründung versuchen, eine große Zahl von Stifter\*innen für ein gemeinsames Engagement zu gewinnen. Dieses Modell hat sich vor allem in Deutschland etabliert, da es den Gedanken der breiten Beteiligung am besten umsetzt. Dazu tragen auch die moderaten Beiträge zwischen 2.500 und 5.000 Euro pro Person bei. Aufgrund der vielen

Beteiligten muss man jedoch damit rechnen, dass bei dieser Vorgehensweise der Prozess bis zur Gründung länger dauern kann.

Eine dritte Möglichkeit ist die Bereitstellung eines Teiles des Stiftungskapitals durch eine Förderinstitution. In Norditalien haben beispielsweise große Banken Gemeinschaftsstiftungen mit dem notwendigen Kapital ausgestattet, in einigen deutschen Bundesländern stellt die öffentliche Hand finanzielle Mittel zur Verfügung. Entscheidend für das Funktionieren dieses Modells ist, dass das Kapital nicht mit Entscheidungsbefugnissen verknüpft ist. Der Kerngedanke der Bürgerstiftung – Entscheidungen gemeinsam von Menschen aus der Region zu treffen – muss erhalten bleiben.

## **Fundraising ist unverzichtbar**

Unabhängig davon, wie das Gründungskapital gebildet wird, bleibt Fundraising auch danach für Gemeinschaftsstiftungen eine Notwendigkeit. Dabei gilt grundsätzlich: Öffentliche Fundraising-Veranstaltungen erhöhen den Bekanntheitsgrad und sind eine gute Gelegenheit, Ehrenamtliche für die Mitarbeit in der Gemeinschaftsstiftung zu gewinnen; ist das Hauptziel die Einwerbung von Spenden, erweisen sich persönliche Gespräche, Online-Aktionen oder auch Aufrufe in regionalen Medien als effektivere Maßnahmen.

Erfolgreiches Fundraising beginnt mit einem Plan und der Klärung grundsätzlicher Fragen: Wie viel Geld wird für welche Vorhaben mindestens benötigt? Welche Unterstützer\*innen können in welcher Region angesprochen werden? Wie viele Personen oder Unternehmen braucht es, um die Finanzierung zu sichern?



### Wen kann man ansprechen?

Grundsätzlich lassen sich die Unterstützer\*innen in zwei Gruppen aufteilen: Die einen wollen die Stiftung mit einem finanziellen Beitrag unterstützen, andere bevorzugen die Förderung konkreter Projekte, die von der Stiftung umgesetzt oder ermöglicht werden. Um dazu Feedback und idealerweise erste Zusagen einzuholen, ist es hilfreich, bereits frühzeitig Gespräche mit potenziellen Unterstützer\*innen zu führen.

Neben dem „inneren Kreis“ derer, die am Aufbau der Gemeinschaftsstiftung beteiligt sind, sind auch Unternehmen, Privatpersonen und Vereine, die bisher schon das Gemeinwesen in der Region unterstützt haben, potenzielle Unterstützer\*innen. Hinzu kommen Unternehmen und Personen aus der Region, die einen thematischen Bezug zu einem bestimmten Projekt der Gemeinschaftsstiftung haben. So könnten Betriebe, die Arbeitnehmer\*innen suchen, daran interessiert sein, Lernferien für Jugendliche zu unterstützen. Grundsätzlich kommen aber alle Personen und Institutionen infrage, die einen Bezug zur Region haben.

### Die Kunst des Fragens

Für das Gespräch selbst ist eine gute Vorbereitung unerlässlich. Denn Fundraising ist die Kunst des Fragens. Das Anliegen sollte in wenigen Sätzen klar vermittelt werden, ergänzt durch mögliche Beträge und Beispiele, was andere Stifter\*innen bereits zugesagt haben. Zu viele Details sind dabei ebenso wenig zielführend wie ein zu vager Ansatz.

Wichtig: Fundraiser\*innen sind niemals Bittstellende. Vielmehr suchen sie Verbündete, die

### SO GEWINNEN SIE UNTERSTÜTZER\*INNEN

Mit diesen Argumenten können Sie Menschen und Unternehmen in Ihrer Region überzeugen, eine Gemeinschaftsstiftung zu unterstützen:

- **Gemeinschaftsstiftungen engagieren sich regional.**

Menschen, die gemeinnützige Anliegen dort unterstützen, wo sie leben und arbeiten, tragen aktiv dazu bei, dass ebendiese Stadt oder Region ein guter Platz zum Leben wird.

- **Gemeinschaftsstiftungen sind Mitmach-Stiftungen.**

Viele Gemeinschaftsstiftungen schreiben Projektaufträge aus, die de facto vor der eigenen Tür umgesetzt werden und bei denen man sich oft nicht nur mit einer Geldspende, sondern auch ehrenamtlich mit einer Zeitspende engagieren kann. Wo sonst sieht man als Spender die konkrete Umsetzung seiner Spende so unmittelbar?

- **Gemeinschaftsstiftungen schaffen Bleibendes.**

Gemeinschaftsstiftungen bauen langfristig Kapital auf, um aus den Erträgen und durch zusätzliche Spenden lokale gemeinnützige Projekte und Initiativen zu fördern oder eigene Projekte umzusetzen. Da das Stiftungskapital auf ewig angelegt ist, dienen Gemeinschaftsstiftungen auch künftigen Generationen.

ihre Vision teilen. Dabei können sie mit positiven Reaktionen rechnen. Einige werden sofort zustimmen, andere brauchen Bedenkzeit oder mehr Informationen. Und manche sagen auch nein – vielleicht haben sie andere Interessen oder der Zeitpunkt passt gerade nicht. Jedenfalls sollte man sich von einem Nein nicht entmutigen lassen.

Erfolgreiche Zusagen sollten klar dokumentiert und die nächsten Schritte vereinbart werden, einschließlich der Höhe und des Zeitpunkts der Zuwendung. Auch danach sollte der Kontakt zu Unterstützer\*innen gepflegt und diese laufend über Fortschritte informiert werden. Damit zeigt man nicht nur Wertschätzung und Dankbarkeit. Engagierte Förder\*innen werden die Stiftung auch in Zukunft unterstützen.



Foto: Weinharm GmbH

**Silvia Mayrhofer** verfügt über eine langjährige Erfahrung im Bereich Fundraising. Seit 2021 ist sie beim Verband für gemeinnütziges Stiften als Projektmanagerin für Gemeinschaftsstiftungen tätig.

# Gründung, Governance und Steuerbegünstigung

Worauf bei der Gründung einer Gemeinschaftsstiftung in Österreich zu achten ist, warum und welche Governance-Regeln besonders wichtig sind und wie der Stiftungszweck aus steuerlicher Sicht definiert werden sollte. Text: Natascha Stornig-Wisek und Edin Šalo

Zwar können Gemeinschaftsstiftungen auch als (gemeinnützige) Privatstiftungen errichtet werden; da allerdings der laufende Betrieb einer Bundesstiftung im Vergleich zu einer Privatstiftung flexibler und kostengünstiger ist sowie im Rahmen des Gründungsverfahrens das Finanzamt die Gemeinnützigkeit der Bundesstiftung bescheidmäßig feststellt, ist die Bundesstiftung in der Regel die geeignetere Rechtsform.

In Österreich können Gemeinschaftsstiftungen im Rahmen des Bundes-Stiftungs- und Fondsgesetzes 2015 (BStFG 2015) errichtet werden, wenn unter anderem ihre Tätigkeit über die Grenzen eines Bundeslandes hinausgeht.

## Gründung einer Stiftung

Die Gründung einer Gemeinschaftsstiftung erfolgt durch eine Gründungserklärung, die den Stiftungszweck, die Verwendung des Stiftungsvermögens und die Kompetenzen der Stiftungsorgane regelt. Das Mindestkapital liegt bei 50.000 Euro, das dauerhaft in der Stiftung zu verbleiben hat und nicht unterschritten werden darf.

Die Vertretung der Stiftung erfolgt durch den Stiftungsvorstand, welcher an die Vorgaben der Gründungserklärung gebunden ist. Neben dem Stiftungsvorstand können je nach Bedarf weitere Organe wie Stiftungsbeiräte oder beratende Gremien eingerichtet werden, die zusätzliche Expertise einbringen und dem Stiftungszweck dienlich sein können.

## Klare Regeln sind wichtig

Da in einer Gemeinschaftsstiftung typischerweise eine deutlich größere Zahl von Stiftungsbeteiligten involviert ist, als in einer „gewöhnlichen“ Stiftung, sind Regeln für die Steuerung, sogenannte Governance-Regelungen, zur Vermeidung von Interessenskonflikten, zur Sicherstellung einer transparenten und rechtmäßigen Mittelverwendung sowie zur effizienten Einbindung sämtlicher Stiftungsbeteiligter von großer Bedeutung. Ein individuell ausgestaltetes Governance-Konzept kann folgende Aspekte umfassen:

**Stiftungszweck:** Die genaue Definition des Stiftungszwecks sorgt für Klarheit gegenüber der Öffentlichkeit im Hinblick auf den Wirkungsbereich der Stiftung und bildet den Handlungsrahmen, innerhalb dessen der Stiftungsvorstand tätig werden kann oder tätig werden muss.

Aus abgabenrechtlicher Sicht kommen als Stiftungszweck einer Bundesstiftung alle gemeinnützigen und mildtätigen Zwecke im Sinne der Bundesabgabenordnung in Betracht. Im Rahmen der gemeinnützigen Zwecke ist auf die Förderung der Allgemeinheit Bedacht zu nehmen, wobei eine Einschränkung in sachlicher als auch regionaler Hinsicht grundsätzlich zulässig ist. Unter Berücksichtigung der Bestimmungen im BStFG wird etwa eine Einschränkung auf bundesländerübergreifende Regionen als zulässig erachtet werden können.

**Stiftungsorgane:** Die Organisationsstruktur der einzelnen Stiftungsorgane sowie deren Kompetenzen sollten klar definiert sein. Der Stiftungsvorstand vertritt die Stiftung nach

**Neben dem Stiftungsvorstand können je nach Bedarf weitere Organe wie Stiftungsbeiräte oder beratende Gremien eingerichtet werden, die zusätzliche Expertise einbringen und dem Stiftungszweck dienlich sein können.**

außen. Dem Stiftungsbeirat, der freiwillig eingerichtet werden kann, können Beratungs- oder Mitwirkungsrechte eingeräumt werden. Der Stiftungs- bzw. die Rechnungsprüfer haben die Finanzgebarung der Stiftung im Hinblick auf die Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung und einer Verwendung der Mittel entsprechend der Gründungserklärung zu prüfen.

**Mitwirkung von Zustifter\*innen:** Besondere Genauigkeit ist bei der Ausgestaltung eines Stiftungsbeirats oder einer Gründer- bzw. Stifter\*innenversammlung geboten, sofern Zustiftern für ihre Zuwendung ein Sitz im Stiftungsbeirat oder in der Gründer- bzw. Stifter\*innenversammlung eingeräumt wird. Dem Stiftungsbeirat oder der Gründer- bzw. Stifter\*innenversammlung können auch Kompetenzen eingeräumt werden, die dem jeweiligen Stiftungsorgan eine einflussreiche Stellung innerhalb des Stiftungsgefüges verleihen. Besteht der Stiftungsbeirat oder die Gründer- bzw. Stifter\*innenversammlung aus einer Vielzahl von Mitgliedern oder Zustifter\*innen, muss ein besonderes Augenmerk auf die Entscheidungsfindung innerhalb dieses Stiftungsorgans gelegt werden.

**Mitwirkung von Bürger\*innen:** Diese kann durch finanzielle Beiträge oder ehrenamtliches Engagement erfolgen. Zuwendungen zur Vermögensausstattung an die Gemeinschaftsstiftung sind jährlich bis zu zehn Prozent der Einkünfte (des Gewinnes) steuerlich abzugsfähig. Beantragt die Stiftung nach Ablauf eines Jahres eine Spendenbegünstigung, sind auch diese ab Erteilung der Spendenbegünstigung abzugsfähig. Potenzielle Einnahmen aus einer ehrenamtlichen

Tätigkeit sind innerhalb des kleinen bzw. großen Freiwilligenpauschales steuer- und sozialversicherungsfrei.

**Mittelverwendung:** Hier ist auf eine ausschließliche und unmittelbare Verwendung für die in der Rechtsgrundlage der Gemeinschaftsstiftung verankerten Zwecke zu achten. Vor diesem Hintergrund empfiehlt sich eine möglichst umfassende und genaue Definition der ideellen Mittel zur Zweckerfüllung in der Rechtsgrundlage.

**Mag. Natascha Stornig-Wisek** ist Wirtschaftsprüferin, Steuerberaterin und Partnerin bei LeitnerLeitner. Ihre Schwerpunkte sind Steuerrecht, Non-Profit-Organisationen sowie die Forschungsprämie.

**Mag. Edin Šalo, LL.M. (London)** ist Rechtsanwalt bei LeitnerLaw Rechtsanwälte (Edthaler Leitner-Bommer Schmieder & Partner Rechtsanwälte GmbH). Seine Schwerpunkte sind Stiftungsrecht sowie die Beratung bei der Vermögensnachfolge im unternehmerischen und privaten Bereich.



Fotos: Michael Königshofer

# Stiftungsakademie: Weiterbildung und Austausch im Fokus

Der Verband für gemeinnütziges Stiften bietet ein breites Spektrum an Möglichkeiten, von den Besten zu lernen und mit philanthropischen Akteur\*innen und Stiftungen ins Gespräch zu kommen.

## Weiterbildungsangebot am Puls der Zeit

Europaweit wird am 1. Oktober der Tag der Stiftungen gefeiert. Dies ist für den Verband der Anlass, eine eigene Tagung zu organisieren. Stiftung, Gemeinschaftsstiftungen und Fachexperten für das Stiftungswesen treffen dort zusammen.



Stiftungspublikationen bieten eine umfassende Orientierung. Diese können online gelesen oder postalisch bestellt werden.

Das Webinar-, Seminar- und Workshop-Programm bietet zu relevanten Themen wie der Haftung des Stiftungsvorstands gute Weiterbildungsmöglichkeiten zur Professionalisierung des Sektors an. Viele Angebote sind für Mitglieder kostenfrei oder nur für diese zu besuchen.

Diverse Publikationen veranschaulichen das Wirken gemeinnützig tätiger Stiftungen. Den ersten Rundumschlag des Philanthropie-Sektors in Österreich bildete 2014 der Stiftungsatlas. Der „Anstifter“ und die Stiftungsreports liefern ein vielfältiges Informations- und Leistungsangebot rund ums Stiften. Mit „Achtung, Stiftung!“ wurde das erste Nachschlagewerk für gemeinnützige Stiftungspraxis geschaffen.

## Im Austausch bleiben

Voneinander Lernen und gemeinsam Ideen entwickeln, unter dieser Prämisse veranstaltet der Verband Austauschtreffen. Fachveranstaltungen holen Best Practices aus unterschiedlichen Bereichen vor den Vorhang. In inhaltlichen Arbeitsgruppen werden relevante Stiftungsakteur\*innen an einen Tisch gebracht, um Synergien für Gemeinschaftsprojekte zu identifizieren.

## Leseempfehlungen

### Literatur

- Badelt C., Meyer M., Simsa R., (2023): „Handbuch der Nonprofit-Organisation“
- Meyer M., Millner R., Schneider H. (2015): „Forschungsförderung durch Stiftungen in Österreich“
- Abstiens K., Gangl K., Homar A. R., Kuschej H., Riener G. (2023): „Wie kann eine Kultur der Philanthropie aufgebaut werden?“
- Verband für gemeinnütziges Stiften (2024/25): „Stiftungsreport“

### Verbände & Plattformen

- „Verband für gemeinnütziges Stiften“ [gemeinnuetzig-stiften.at](http://gemeinnuetzig-stiften.at)
- „Bundesverbandes Deutscher Stiftungen“ [stiftungen.org](http://stiftungen.org)
- „SwissFoundations“ [swissfoundations.ch](http://swissfoundations.ch)
- „Vereinigung liechtensteinischer gemeinnütziger Stiftungen“ [vlgst.li](http://vlgst.li)
- „Bündnis der Bürgerstiftungen Deutschlands“ [buergerstiftungen.org](http://buergerstiftungen.org)
- „Stiftung Aktive Bürgerschaft“ [aktive-buergerschaft.de](http://aktive-buergerschaft.de)
- „Haus des Stiftens“ [hausdesstiftens.org](http://hausdesstiftens.org)
- „European Community Foundation Initiative“ [communityfoundations.eu](http://communityfoundations.eu)

Der Verband für gemeinnütziges Stiften unterstützt Initiativgruppen bei der Planung und Gründung von Gemeinschaftsstiftungen. Dieses Vorhaben wird durch die US-amerikanische Charles Stewart Mott Foundation gefördert.

### Materialien zum Download

[gemeinnuetzig-stiften.at](http://gemeinnuetzig-stiften.at)

- „Leitfaden Gründungserklärung“
- „Bedürfnisse von Communities erkennen“ (2024), Ein Leitfaden für Gemeinschaftsstiftungen
- „Community Needs Assessment for Austrian Community Foundation Practitioners“ (2024), Präsentation
- „Kraft der Gemeinschaft“ (2021), Broschüre
- Millner, R., Mittelberger, C., & Üstün, S. (2020). Promoting the Concept and Practice of Community Foundations in Austria.





# 15 Fragen, 15 Antworten

- 1 Wie gründet man eine Stiftung?**  
Eine Stiftung entsteht durch die dauerhafte Widmung eines Vermögens. Soll gemeinschaftlich ein Gebäude oder Geld eingebracht werden, so bietet sich diese als Rechtsform an. Beteiligten sich daran fünf oder mehr Personen oder Einrichtungen, so entsteht eine Gemeinschaftsstiftung.
- 2 Was ist der Vorteil gegenüber einem Verein?**  
Während bei einem Verein die Mitglieder laufend die Ausrichtung verändern können, wird dieser bei einer Stiftung einmalig in der Gründungs-urkunde festgelegt. Dadurch und durch das gewidmete Vermögen bietet eine Stiftung eine langfristige und stabile Basis.
- 3 Welche Voraussetzungen sind notwendig?**  
Mehrere Kapitalgeber\*innen, ein engagiertes Team mit einer Vision und eine gute Vorbereitung sind für die Gründung einer Gemeinschaftsstiftung unerlässlich.
- 4 Wie viel Kapital wird benötigt?**  
50.000 Euro sind das Mindestkapital für die Gründung einer Gemeinschaftsstiftung. Dieses muss jedoch in der Stiftung verbleiben. Es wird also mindestens das Doppelte bis Dreifache benötigt, um in den ersten Jahren auch ein operatives Budget zu haben.
- 5 Kann das Stiftungskapital ausgegeben werden?**  
Nein, die Stiftung darf nur die Kapitalerträge ausgeben.
- 6 Reichen die Erträge einer Stiftung für die Arbeit aus?**  
Oft bilden Zinsen nur den Grundstock für die gemeinnützige Arbeit. Deshalb müssen immer wieder neue Stifter\*innen oder Unterstützer\*innen gefunden werden.
- 7 Kann man auch ein Gebäude oder ein Grundstück stiften?**  
Ja, Immobilien bilden häufig den Grundstock des Stiftungsvermögens, da sie in der Regel langfristig wertbeständig sind und eine kontinuierliche Einnahmequelle bieten.
- 8 Welche Zwecke können mit einer Gemeinschaftsstiftung verfolgt werden?**  
Gemeinschaftsstiftungen können nur für gemeinnützige Zwecke wie Bildung, Kultur oder Soziales errichtet werden, Privatstiftungen auch für private Zwecke.
- 9 Können Gemeinschaftsstiftungen auch nur einen Zweck haben?**  
Gemeinschaftsstiftungen verfolgen immer mehrere Zwecke, wobei nicht alle Zwecke gleichzeitig gefördert werden müssen.
- 10 Wie verhält es sich mit der Förderung der Wirtschaft oder der Landwirtschaft?**  
Diese Zwecke sind nicht gemeinnützig und können von der Stiftung nicht gefördert werden.
- 11 Kann die Stiftung nur andere fördern oder auch selbst Projekte durchführen?**  
Die Stiftung kann beides tun.
- 12 Kann die Stiftung Mitarbeiter\*innen beschäftigen?**  
Viele Stiftungen arbeiten ausschließlich mit engagierten Ehrenamtlichen. Zur Unterstützung können auch Personen für ihre Arbeit honoriert werden.
- 13 Passt eine Gemeinschaftsstiftung für unser kleines Dorf?**  
Um eine entsprechend große Zahl an Stifter\*innen zu gewinnen, empfiehlt sich ein größeres Einzugsgebiet. In der Regel werden Gemeinschaftsstiftungen für eine Region oder eine Stadt gegründet.
- 14 Wer erstellt die Stiftungsurkunde und wo muss ich sie eintragen lassen?**  
Die Gründer\*innen müssen vorab den Zweck oder die Entscheidungsstruktur klären, die Urkunde sollte von einem Rechtsanwalt oder Steuerberater aufgesetzt und dann bei der Landesstiftungsbehörde eingereicht werden.
- 15 Wer kann mir bei der Klärung meiner Fragen helfen?**  
Der Verband für gemeinnütziges Stiften bietet Interessierten eine Erstberatung und Unterstützung an. Weitere Informationen finden sich unter: [gemeinsam-stiften.at](http://gemeinsam-stiften.at)

# Executive Summary

Gemeinschaftsstiftungen sind ein innovatives und bewährtes Modell zur Förderung des Gemeinwohls auf regionaler Ebene. Sie ermöglichen es Bürger\*innen, gemeinsam Ressourcen zu bündeln, um soziale, kulturelle und ökologische Projekte nachhaltig zu unterstützen.

Das Besondere an Gemeinschaftsstiftungen ist ihre regionale Verankerung und die aktive Einbindung der lokalen Bevölkerung. Sie schaffen nicht nur finanzielle Mittel für wichtige Anliegen, sondern stärken auch den gesellschaftlichen Zusammenhalt und die Partizipation.

Im Unterschied zu klassischen Stiftungen werden sie von vielen Stifter\*innen gemeinsam getragen und widmen sich einer Vielzahl gemeinnütziger Zwecke. Dadurch entsteht ein langfristig stabiles und unabhängiges Förderinstrument, das flexibel auf gesellschaftliche Herausforderungen reagieren kann.

Während Gemeinschaftsstiftungen in vielen Ländern bereits fest etabliert sind, steht diese Form des Stiftens in Österreich noch am Anfang. Doch die ersten Initiativen zeigen bereits ihr enormes Potenzial: Menschen schließen sich zusammen, entwickeln nachhaltige Strukturen und stellen sicher, dass wichtige Vorhaben unabhängig von kurzfristigen politischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen fortbestehen.

Diese Broschüre stellt österreichische Pilotprojekte vor, die das Modell bereits erproben oder sich in Gründung befinden. Sie gibt Einblicke in internationale Best Practices, zeigt erfolgreiche Finanzierungswege auf und beantwortet häufige Fragen zur Gründung und Organisation.

Das Ziel ist es, das Potenzial von Gemeinschaftsstiftungen sichtbar zu machen und Menschen zu ermutigen, sich aktiv zu engagieren.

Community foundations are dynamic philanthropic institutions that harness local resources to address diverse social, cultural, and environmental challenges within a defined geographic area. Unlike single-issue organizations, community foundations adopt a multi-dimensional approach and addresses a wide range of issues such as social, cultural, or climate projects, fostering sustainable community development through strategic grantmaking, knowledge-sharing, and local leadership. By mobilizing financial and human capital, community foundations strengthen social cohesion, build trust, and enhance the long-term resilience of communities.

They engage individuals, businesses, and other stakeholders to generate philanthropic contributions that are reinvested into the community through targeted grants and initiatives. Distinct from traditional foundations, community foundations rely on a broad and diverse range of donors. In effect, the core focus of community foundations is grantmaking and philanthropic support, helping build an ecosystem of nonprofits and local initiatives.

While community foundations are well established in many parts of the world, the model remains in its early stages in Austria. However, emerging efforts signal significant potential. Local groups are coming together to establish legally sound and financially sustainable community foundations that operate independently of short-term political and economic fluctuations.

This brochure showcases pioneering community foundation initiatives in Austria, offering insights into best practices, funding mechanisms, and strategic opportunities. It serves as both a guide and a call to action, encouraging Austrian stakeholders to contribute to the growth of a resilient, locally driven philanthropic movement that enhances community well-being and long-term social impact.





Verband für  
gemeinnütziges  
Stiften



## Werden Sie Mitglied!

**Haben Sie Fragen zur Gründung einer Stiftung?**

Wollen Sie sich mit gleichgesinnten Stifter\*innen und Stiftungen vernetzen bzw. gemeinsam aktiv werden?

Dann werden Sie Mitglied im Verband für gemeinnütziges Stiften!  
Aktuell zählt dieser über 130 Mitglieder. Weitere Vorteile dürfen wir Ihnen in einem persönlichen Beratungsgespräch präsentieren.

Kontakt: [office@gemeinnuetzig-stiften.at](mailto:office@gemeinnuetzig-stiften.at)  
[www.gemeinnuetzig-stiften.at](http://www.gemeinnuetzig-stiften.at)

